

Angst vor Strahlung:
Bürgerprotest
gegen das neue
Mobilfunknetz 5G

Die Strahlen- Belastung wird steigen



In unserem Land soll ein neues Mobilfunknetz entstehen. Es ist bereits die fünfte Generation dieser kabellosen Datenübertragung und heißt entsprechend „5G“. Dieses Netz soll Daten besonders schnell übertragen. Experten warnen allerdings vor einer erhöhten Strahlungsbelastung, da unser Land mit Tausenden neuen Handy-Sendemasten übersät wird. Das sorgt für Proteste, unter anderem in Nestelbach bei Graz (Stmk.).

Ein Leben ohne Mobiltelefon ist nicht mehr vorstellbar. Es eignet sich, um Musik zu hören, Nachrichten im Internet zu lesen, Kurzmeldungen zu verschicken oder um sich mit Spielen die Zeit zu vertreiben. Und ja, telefoniert wird auch damit – im Schnitt acht Minuten pro Tag. Mehr als zehn Millionen Mobiltelefone gibt es derzeit in unserem Land.

Weil die Geräte immer mehr leisten sollen, muss die Geschwindigkeit, mit der sie Daten empfangen und verarbeiten, erhöht werden. Die Technik entwickelt sich genauso rasant, wie die Leistung zunimmt. In den 90er Jahren benötigte ein Handy etwa vier Tage, um einen Spielfilm von vier Gigabyte Größe zu laden. Künftig soll dies in etwa einer halben Minute möglich sein. Dank moderner Smartphones sowie eines Mobilfunknetzes der fünften Generation.

Dieses sogenannte „5G“-Netz soll jetzt in unserem Land aufgebaut werden. Dazu sind Tausende von neuen Handymasten nötig. Weil die eine stärkere Strahlung entwickeln, sorgen sich Bürger um ihre Gesundheit. Vor allem, wenn über sie drübergefahren wird. Deshalb regt sich Widerstand.

„Mobilfunksendeanlagen zu bauen, ohne die negative Wirkung der elektromagnetischen Strahlung auf die Gesundheit der Menschen zu prüfen, ist aus unserer Sicht rechtswidrig“, sagt Monika Sylves-

ter-Resch aus Nestelbach bei Graz (Stmk.), die eine Bürgerinitiative gegründet hat. Denn in der Gemeinde soll ein 30 Meter hoher Handy-Sendemast gebaut werden, der die neueste Generation der Mobilfunknetze unterstützt. Das sorgt für schlechte Schwingungen in der 1.100-Seele-Ortschaft.

„Ärzte und Wissenschaftler weltweit warnen vor dem neuen Handynet“, sagt Sylvester-Resch. Sie hat gemeinsam mit Unterstützern den obersten Leiter der Fernmeldebehörde, Christian Singer, wegen des Verdachtes auf Amtsmissbrauch und der Gemeingefährdung angezeigt, weil das 5G-Netz hinsichtlich Gesundheitsrisiken so gut wie unerforscht ist. Von der Staatsanwaltschaft wurde die Anzeige aber dieser Tage abgewiesen.

„Wir geben dennoch nicht auf und werden uns an den Justizminister wenden. Schließlich wohnen hier 55 Kinder, die wir vor krebserregenden Handystrahlen schützen wollen“, sagt Sylvester-Resch. Sie fordert eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) und will zudem Aufklärungsarbeit über 5G betreiben.

Die Errichtung Tausender neuer Masten ist Experten zufolge deshalb nötig, weil 5G-Strahlen eine höhere Frequenz, aber eine kürzere Reichweite als die bisherigen 4G-Strahlen haben. Und obwohl Unklarheit bezüglich der Gesundheitsrisiken besteht, hat die türkis-blaue Regierung den 5G-Netzausbau vorangetrieben. Denn das ultraschnelle Internet mit seiner Reaktionszeit (Latenz) in Mil-

„5G-Strahlen können die Haut und die Augen schädigen.“

Hans-Peter Hutter, Umweltmediziner



lisekunden ermöglicht auch die Steuerung von Robotern in Fabriken und selbstfahrenden Autos. Der Ausbau des 5G-Netzes ist daher in vollem Gang. Bis 2025 soll 5G flächendeckend zur Verfügung stehen. Dafür werden spezielle Mobiltelefone benötigt, die es ab 500 Euro gibt, inklusive neuer Handyverträge, die ebenfalls teuer kommen. Wer 5G nicht nutzen will, muss nichts än-

dern, das 4G-Netz bleibt bestehen.

Den Steuerzahler kostet der Ausbau des heimischen Breitband-Internets mit Glasfaserkabeln, das ist im Prinzip Internet für zu Hause mit einer besonders hohen Datenübertragungsrate, das 5G-Handynet ist ein Teil davon, eine Milliarde Euro. Die langfristigen Kosten dürften aber deutlich höher liegen. Den heimischen Mobilfunkbetreibern schlägt 5G mit bis zu drei Milliarden zu Buche. Beim Ausbau des Netzes dürfte auch die chinesische Firma Huawei zum Zug kommen, die als Netzausrüster etwa Mobilfunkantennen liefert. Die Amerikaner werfen dem Unternehmen aber Spionage vor und haben jüngst Deutschland gewarnt, sie beim 5G-Netzausbau auszuschließen. Wie unser Nachbarland reagiert, ist ungewiss. Australien hat Huawei bereits ausgeschlossen. Anders hierzulande, wo eine Risikoanalyse des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BM-VIT) ergeben hat, dass von keinem Unternehmen eine Gefahr ausgehe, weshalb auch Huawei nicht von Auftragsvergaben ausgeschlossen wird.

Bitte blättern Sie um!



Links: In einem Waldstück in Nestelbach soll ein Handymast gebaut werden. Die Bürgerinitiative rund um Monika Sylvester-Resch (Bild links, und gr. Bild Mitte) engagiert sich gegen den 5G-Netzausbau.



Hinsichtlich Gesundheitsrisiken kritisiert der Umweltmediziner Hans-Peter Hutter, „dass die Gesellschaft bei 5G, genau wie bei den vorherigen Mobilfunkstandards, vor vollendete Tatsachen gestellt wird“. Denn Umweltverträglichkeitsprüfungen seien bei der Errichtung von Handymasten nicht vorgesehen, zudem müsste die Bevölkerung vorinformiert und eingebunden werden.

Hutter zufolge ist die neue Strahlung nicht zu unterschätzen. „Die Wellen der neuen Anlagen dringen nicht tief in den Körper ein, können aber in der Haut zu gesundheitsrelevanten biologischen Wirkungen

Felder, um Sprache oder Daten zu übertragen. Die elektromagnetische Strahlung, die in den Körper eindringt, erwärmt das Gewebe. Ganz



„Mobilfunkstrahlen können das Erbgut (DNA) schädigen.“

Wilhelm Mosgöller, Krebsforscher

niedrige Energien erwärmen das Gewebe zwar kaum, können aber schon DNA-Brüche entstehen lassen. Sie sind entweder völ-

Hirntumor-Register geführt wird, in den vergangenen zehn Jahren deutliche Anstiege bei Hirntumoren gibt. Es gibt kaum einen anderen Umwelteinfluss als die vermehrte Handynutzung, der diesen Anstieg erklärbar macht.“ Hierzulande gibt es dazu noch keine Daten.

Um Beruhigung bemüht ist indes der Sprecher des Forums für Mobilkommunikation (FMK), Gregor Wagner. „Es ist schwer zu beweisen, dass etwas ungefährlich ist. Tatsächlich handelt es sich bei 5G um ein neues, ultraschnelles Übertragungsprotokoll, also eine neue ‚Sprache‘, während die Technologie zur Über-

Die Evolution des Mobilfunks					
Generation	1G	2G	3G**	4G**	5G
Eingeführt	1980er	1990er	2000er	2010er	ab 2020
Datenrate	-	100 kbit/s	42 mbit/s	100 mbit/s	1 Gigabit/s
Ladezeit Film (4 GB)	-	ca. vier Tage*	13,38 Minuten*	5,43 Minuten*	34 Sekunden*
neue Anwendungen	Analog-Telefonie	Digital-Telefonie, Kurznachrichten, erste Datendienste	Internet-Zugang, Video-Telefonie	Internet mit hoher Geschwindigkeit	ultraschnelles Internet

** 3G wurde weiterentwickelt zu LTE (Long Term Evolution), deutsch: Langfristige Entwicklung, 4G zu LTE Advanced (Fortgeschritten).

* www.download-time.com

Fotos: SCigenia, AdobeStock(2), zVg(3)

führen.“ Er warnt zudem vor Auswirkungen auf die Augen, „denn diese Millimeterwellen können die empfindliche Netzhaut beeinträchtigen.“ Deshalb hält Hutter Studien zu 5G für längst überfällig.

Ins gleiche Horn stößt der Krebsforscher Wilhelm Mosgöller, der 2016 im Auftrag der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) die sogenannte „Athem-2-Studie“ koordiniert hat. Sie bestätigt, dass Mobilfunkstrahlung das Erbgut (DNA) schädigen kann. „Der Mobilfunk nutzt elektromagnetische

lig harmlos oder eine mögliche Vorstufe zu Krebs.“ Er kritisiert, dass 5G so gut wie unerforscht sei.

Eine vom Parlament heuer in Auftrag gegebene Studie, mit der Gesundheitsrisiken von 5G abgeklärt werden sollen, sieht der Mediziner kritisch. „Wenn es stimmt, dass dabei nur alte Studien-Ergebnisse neu zusammengefasst werden, stellt sich die Frage, was dabei schon Nennenswertes herauskommen soll und wessen Interessen geschützt werden.“

Hutter verweist zudem darauf, „dass es in Ländern, in denen ein

tragung, der Funk mit einer Frequenz bis 300 Gigahertz, bestens erforscht ist.“ Zudem gebe es bis heute keine Studie, die einen Zusammenhang zwischen Hirntumoren und Mobilfunk beweisen würde.

Doch Hutter widerspricht. „Es steht nicht die Behauptung im Raum, dass Tumore durch Mobilfunk entstehen, aber wenn Tumorzellen bereits da sind, wird deren Wachstum beschleunigt.“ Auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stuft Handystrahlen als „möglicherweise krebserregend“ ein.

rb